

Tadschikistan: Nur der Mond ist noch karger

Ein Hochgebirgsland, das zu den ärmsten der Erde gehört: Wer nach Tadschikistan reist, muss Strapazen aushalten, wird dafür aber reichlich belohnt.

VON DAO TRUONG UND BERNARD REPOD

Mit dem Überqueren der Grenze von Kirgistan nach Tadschikistan auf dem 4300 Meter hohen Kyzyl-Art-Pass sind wir zu unserer abenteuerlichen Reise zum einsamen, leeren Karakul-Murgab-Plateau gestartet. Es gibt hier keine Bäume, keine Pflanzen, keine Tiere – abgesehen von ein paar wenigen robusten Yaks, die gegen den Wind schreiten. Was bleibt, ist indessen ein atemberaubender Blick auf eine von der Aussenwelt abgeschirmte Gegend. Die über 4000 Meter hoch liegende Region ist im Winter ganz abgeschottet, weil dann alle Bergpässe, die hierher führen, unpassierbar sind und die Temperaturen bis auf minus 45 Grad fallen.

Steine und Felswände

Den wilden Kokjar-Pass überwindend, gelangen wir nun ins einmalige Bartang-Tal. Die Bilder geben einen guten Einblick ins Leben des Pamiri-Volkes von Gorno-Badakhshan und vom Bartang-Tal in Westtadschikistan. Sie zeigen nicht nur die schönen Seiten, sondern auch die Probleme dieser faszinierenden Gegend. Hier gibt es nichts als Steine und vertikale Felswände. Die Dörfer scheinen wie angeklebt an den Uferterrassen hoch über dem Fluss. Die fleissigen Dorfbewohner haben ein eindrucksvolles Bewässerungssystem zu Stande gebracht, welches aus dem Fluss gespeist wird. Dieses ermöglicht den Anbau von Früchten, wie zum Beispiel Aprikosen, Äpfeln, Birnen und Trauben. Der fruchtbare Boden eignet sich ausserdem für die Gewinnung von Weizen, Gerste, Karotten, Kartoffeln und Zwiebeln.

Gebet wird zu Hause

Die Pamiris sind eine eigene ethnische Gruppe und gehören dem ostraischen Volk an. Sie zählen zu den Ismailis, einer Untergruppe des Shia-Islams. Die Ismailis sind eine offene Glaubensgemeinschaft: Sie haben keine Moscheen, sondern beten zu Hause. Sie sind Anhänger des Aga Khan, der heute englischer Bürger ist und in Genf lebt. Er hat vielen Pamiris während des Bürgerkriegs (1992–1997) in Tadschikistan das Leben gerettet. Auch hat er umfassende Schul- und Universitätsbildungsprogramme eingeführt, sodass heute jedes Kind trotz der grossen Armut im Land die Möglichkeit hat, eine Schule zu besuchen und eine Ausbildung zu machen.

Es scheint fast, als ob der Wind die Kunde von unserer Ankunft zu den Leuten vorausgeschickt hat. Weiter unten im Tal wusste man jedenfalls bereits Bescheid über den Besuch einiger fremder Reisender in den kommenden Tagen. Als wir schliesslich im Dorf ankamen, erkundigten wir uns bei den Leu-



70 Prozent der Fläche Tadschikistans liegen im Hochgebirge, 50 Prozent liegen höher als 3000 Meter. Die Bevölkerung lebt in einfachsten Verhältnissen, ist aber Reisenden gegenüber äusserst gastfreundlich.



BILDER D. TRUONG

ten nach einem Platz zum Schlafen und baten um eine Mahlzeit. Wir wurden von den warmherzigen Pamiris immer sehr gastfreundlich willkommen geheissen. Wir assen auf dem Boden sitzend die gleichen Lebensmittel wie die Einheimischen: Brot, Tee, getrocknete Früchte, Milchprodukte und bei Gelegenheiten auch mal Fleisch. Es gibt hier im abgelegenen, hohen Pamirgebirge nämlich keine Gasthäuser oder Läden.

Fremde Leute sind im Bartang-Tal eine echte Seltenheit. Die Einheimischen warfen uns bloss einen scheuen Blick zu, vermutlich begleitet von unzähligen Fragen in ihren Köpfen. Unsere Gastgeber indessen beobachteten alle unsere Bewegungen höchst genau und mit grossem Interesse: die Art, wie wir assen, wie wir miteinander sprachen, was wir aus unseren Taschen auspackten. Wenn wir unsere Schlafsäcke, Isomatten und das Toilet-

tenpapier bereitlegten, schauten sie uns voller Erstaunen zu.

Wie Könige begrüsst

Die Abende haben wir meist damit verbracht, den Leuten von unserer Welt im Westen zu erzählen. Doch auch wir haben ihnen zahlreiche Fragen gestellt. Gandek meinte, es komme ihm vor, als ob in seinem Haus eine TV-Talkshow stattfinden würde. Mein Begleiter Bernard und ich wurden im Dorf wie Könige und Königin begrüsst und oft zum Tee eingeladen. Aber manchmal war ich einfach nur todmüde und hatte einen Bärenhunger, sodass ich überhaupt keine Lust mehr hatte, durchs Dorf zu ziehen und einfach meinen Begleiter Bernard anschrie: «J'en ai marre de dire salaam alyakum, mais quelle vie on a!» Sogleich brachen wir beide in grosses Gelächter aus. Überhaupt, wir haben viel gelacht. Für unsere Reise durch Absurdistan – wie wir das Land scherzend taufen – brauchten wir manchmal wirklich eine gute Portion Humor.

Die Pamiri-Sprache ist ein Unterzweig des Iranischen, auch bekannt unter dem Namen Farsi. Die Dorfbewohner verstehen Farsi, und Bernard konnte leicht mit den Leuten kommunizieren, da er zuvor als Skilehrer in Iran gearbeitet hatte. Ich habe mich mit Gestensprache und einfachen Zeichnungen verständlich gemacht. Für tiefer gehende Gespräche

konnten wir auf die Hilfe unseres Übersetzers Saidali zählen.

Wir wanderten täglich drei bis vier Stunden. Wir zogen zwischen riesigen Bergwänden hindurch, im Hintergrund das Rauschen des Bartang-Flusses. Im isolierten Bartang-Tal waren wir vollkommen von der Aussenwelt abgeschnitten. Es herrschte eine Stille, die in unserer modernen Welt kaum mehr anzutreffen ist. Die Temperaturen während des Tages waren ziemlich warm, die Nacht konnte allerdings richtigen Frost bringen. Ein guter Expeditionschlafsaft ist unverzichtbar.

Knifflige Momente

Wanderwege gibt es kaum. Einige Strässchen vorbei an gefährlichen Abgründen sind sehr eng. Zum Glück waren wir mit unserem kundigen Fahrer Kuban unterwegs. Er steuerte uns sicher über die holprigen Strassen. Doch zwischendurch wünschten wir uns, aus dem Jeep aussteigen zu dürfen, anstatt drinnen auszuharren und unsere «Inshallah» zu beten. Und erst als wir die von Hand gebaute, hölzerne Hängebrücke über den wilden Bartang-Fluss überschreiten mussten ... nur hinüber! Ein Sturz in die reisende Strömung wäre tödlich gewesen. Nach unserem abenteuerlichen Ausflug ins hohe Pamir-Gebirge machten wir einen kurzen Stopp in Chorgh, der Hauptstadt der Provinz Gorno-Ba-



Grafik: Oliver Marx

ANZEIGE KOMMEN SIE MIT UNS AUF TOUREN! **IMBACH** WANDERFERIEN www.imbach.ch • Tel. 041 418 00 00

Saas-Fee: Abenteuer in eisiger Schlucht

Saas-Fee ist nicht nur ein Eldorado für Frühlings-Skifahrer. Für Nervenkitzel sorgt eine nächtliche Schluchttour.

TIPPS & INFOS

Das ganze Jahr Ski fahren

Ökologie: Saas-Fee ist autofrei. Der Skibus und die Hoteltaxis sind alle elektrisch und entsprechend leise unterwegs. Das Walliser Bergdorf will aber noch weitergehen, und nächstes Ziel ist die erste «feinstoff-freie» Ortschaft in Europa. Deshalb werden die noch vor-handenen 30 offenen Kammine saniert. **Wintersport:** Dank den Gletschern gibt es auch im Sommer 20 Kilometer Piste. Im Winter stehen allein in Saas-Fee 100 Kilometer Skipiste zur Verfügung. Ein spezieller Anlass ist auch die Weltmeisterschaft im Eisklettern. Die 30 Meter hohe Eiswand wird jeweils im Januar im 10 stöckigen Parkhaus aufgebaut. Saas-Fee hat zudem die längste Schittelbahn der Schweiz. **Sommersaison:** Saas-Fee ist allerdings längst keine reine Winterdestination mehr. Gut ein Drittel der total knapp 840 000 Logiernächte entfallen auf die Sommermonate. **Schluchttour:** Mit fünf Klettersteigen gilt das Saaser Tal als führend beim sanften Abenteuer zwischen Klettern und Nervenkitzel. Die Gorge Alpine (siehe Haupttext) wurde 1999 eingerichtet, und inzwischen sind deutlich mehr als 10 000 Leute von Bergführern sicher durch die Schlucht gebracht worden. Vorkenntnisse für die gut 2,5-stündige Tour braucht es keine, die Ausrüstung ist im Preis von 85 Franken pro Person dabei. Seit dieser Saison können die Gäste jeweils am Donnerstagsabend auch in der Nacht durch die Schlucht. **Weitere Infos:** www.weissmies.ch www.saas-fee.ch www.klettersteig.ch **HINWEIS** Der Bericht kam aufgrund einer Einladung von Saas-Fee Tourismus und dem Hotel Schweizerhof in Saas-Fee zu Stande.



Grafik: Janina Noser

VON STEFAN WALDVOGEL

Die Kletterausrüstung erhalten wir von Beat noch in der warmen Poststelle von Saas-Fee. Der erfahrene Bergführer beruhigt meine Begleiterin sofort. Er löst so viel Vertrauen aus, dass gleich klar ist: Da kann nichts schiefgehen, obwohl es ihr mit Plug- und Höhenangst etwas bang war, bevor das «sichere» Nachtabenteuer in den Walliser Bergen begann.

«Es ist der schönste Weg zwischen Saas-Fee und Saas-Grund», sagt Bergführer Beat Burgener. Die Leute in der Post schauen etwas skeptisch, als wir die Helme mit den Spezialleuchten aufsetzen. Wir machen noch Fotos und ein paar sarkastische Sprüche. Dann marschieren wir los in Richtung Schlucht oder Gorge, wie die Welschen sagen. Gorge Alpine heisst die Schlucht, und neuerdings kann man den so genannten dynamischen Klettersteig als Schweizer Premiere auch nachts begehen. Allerdings nur mit einem Bergführer. Was «dynamisch» heisst, wird klar, wenn man erstmals an einer Eisenkette hängt und über der tief verschneiten Schlucht schwebt. Es braucht etwas Überwindung, zugegeben. Zum Glück ist es dunkel, so sieht man nicht, wie weit unten die Schlucht endet. Wir sind froh um Beat, er bietet wirklich ein maximales Gefühl von Sicherheit, und wir sind jederzeit mit Karabinerhaken gesichert.

Wir überqueren die Schlucht ein zweites Mal, und die anfängliche Angst

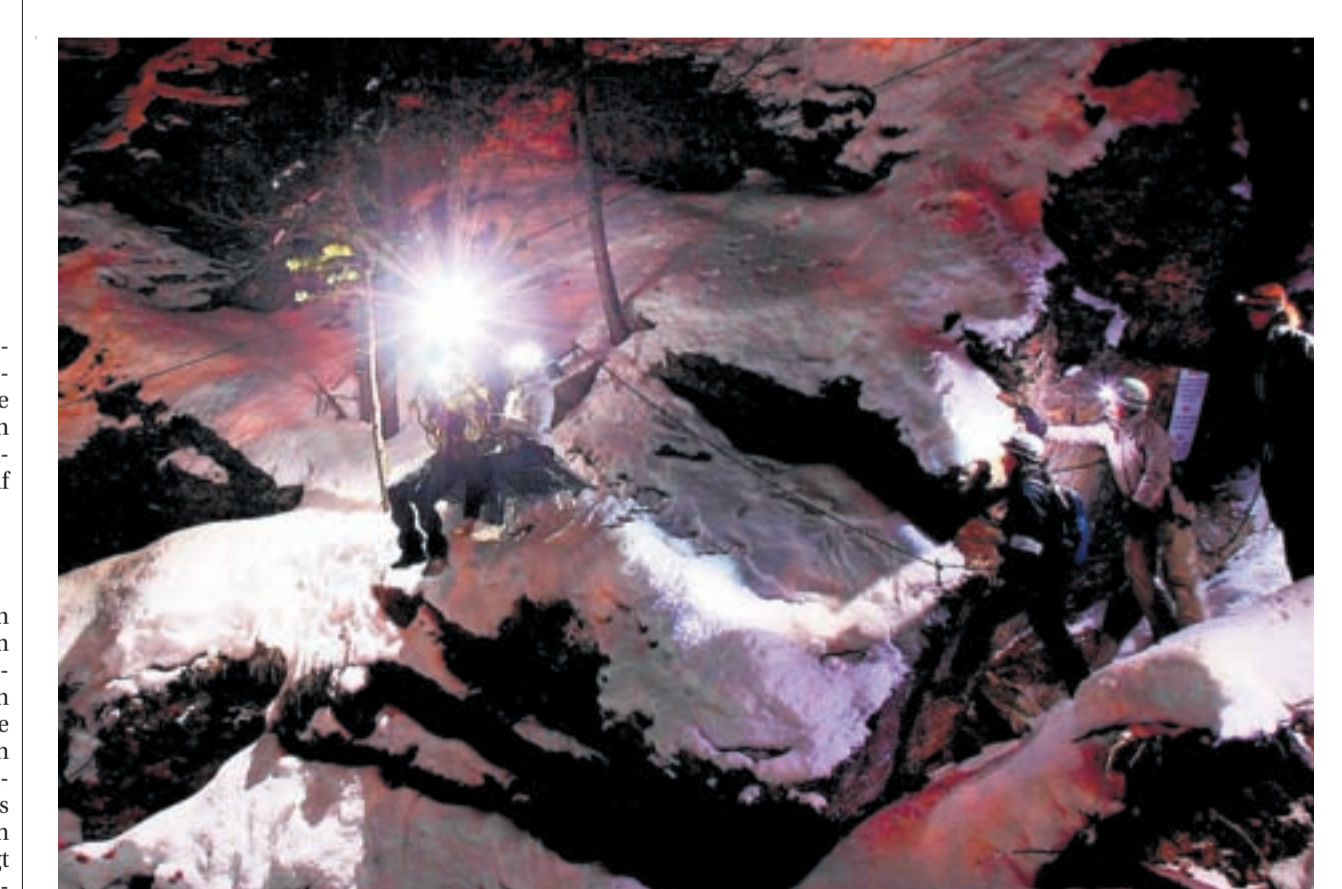
verflüchtigt sich allmählich. Jetzt genießt sich das Gefühl in der Luft, und dazwischen gilt es im Klettersteig den sicheren Tritt auf den Eisenhaken und den senkrechten Stiegen zu suchen.

Immer mit Bergführer

Karabiner einhängen, aushängen und wieder einhängen, das geht mit der Zeit schon fast automatisch. Und man fühlt sich auch als Anfänger schon fast wie ein Bergsteiger und Abenteuerer. «Wenn man sich normal sicher, kann eigentlich nichts passieren», sagt auch Bergführer Beat. Die einzigen Unfälle seien passiert, als Leute ohne entsprechenden Führer in der Schlucht unterwegs waren, sagt er.

Ganz ohne blauen Flecken geht es bei mir doch nicht, beim Tarzan-Seil bin ich etwas zu hoch unterwegs und stosse gegen den Felsen. Nicht schlimm, aber es kann immer mal eine kleine Blessur passieren, schliesslich ist es trotz allem eine Abenteuer tour.

Zum Schluss laufen wir über die schwankende Nepalbrücke. In der Mitte seilt uns Beat knapp 40 Meter in der nächtliche Tiefe ab. Damit ist der abschliessende Glühwein mehr als verdient. Kurz vor Saas-Grund nimmt Beat die Thermoskanne aus dem Schnee und serviert den heissen Fondant mit Nektar, Zitronen und Zucker. «Oktobertee» heisst der Wein bei ihnen im Wallis. Dieser ist: Nach so einer Nachttour schmeckt er auf jeden Fall einmalig.



Ein eindrückliches Erlebnis: Die Schlucht Gorge Alpine kann auch in der Nacht erklettert werden.

BILD: PD

REISEINFORMATIONEN

Extremes Klima

Anreise: Turkish Airline, www.thy.com ab Zürich/Genf via Istanbul nach Duschambe. **Visum:** Touristvisum erhält man direkt bei der Botschaft der Republik Tadschikistan, Universitätsstrasse 8/1A, 1090 Wien, Tel: 0043 1 409 82 66, tajikembassy@chello.at; www.tajikembassy.org **Kleidung:** In den Sommermonaten sollte man leichte Kleidung aus atmungsaktiven, gut waschbaren Materialien sowie Pullover und Jacken für kühle Abende mitnehmen. Fürs Hochgebirge sind Winterbekleidungen ein Muss. **Beste Reisezeit:** Wegen des extremen Klimas ist der kalte Winter als Reisezeit nicht zu empfehlen. **Geld:** Reiseschecks und Kreditkarten werden nicht akzeptiert, daher Bargeld in USD oder Euro mitnehmen. **Infos/Buchung:** www.pamirguides.com; www.kyrgyztrek.com; Entwicklungsorganisation für Zentralasien in Zusammenarbeit mit Uni Bern: www.pamirbridges.ch

dakhshan. Wir besuchten ein erstaunlich gutes Lokalmuseum, das uns detaillierte historische und ethnografische Informationen vermittelte. Wir nahmen auch den Weg zum zweithöchstgelegenen botanischen Garten der Welt auf 3900 Meter unter die Füsse.

Wichtig: Sinn für Humor

Hier in Chorgh haben wir unseren hungrigen Mägen ein feines Essen im Aga-Khan-Restaurant am Ufer des Gunt-Flusses gegönnt, bevor wir zur nächsten abenteuerlichen Etappe unserer Reise aufbrachen, nämlich ins Wakhan-Tal an der Grenze zu Afghanistan. Das Wakhan-Tal zieht sich durch das Wakhan- und das Pamir-Gebirge, welches zu beiden Seiten bis 2000 Meter emporragt. Dahinter liegt im afghanischen Grenzgebiet das mächtige Hindukusch-Gebirge. Die Wakhis sind sehr nett, wir wurden hier immer freundlich empfangen.

Zum Schluss noch dies: Falls Sie vorhaben, die Region zu besuchen, dann vergessen Sie bitte die folgenden «Zutaten»: nicht-starke Nerven, Abenteuerlust, guter Sinn für Humor und die Fähigkeit zu grosser Flexibilität. Verwechseln Sie Tadschikistan nicht mit All-inclusive-Ferien im Klubhotel! Daneben müssen Sie sich unbedingt auf einen kompetenten Fremdenführer, auf einen sehr guten Fahrer und auf weitere Kontakte vor Ort stützen können.

LESERANGEBOT

Verlängertes Wochenende

Das 4-Sterne-Superior-Hotel Schweizerhof in Saas-Fee hat für Abonnenten der «Neuen Luzerner Zeitung» ein vergünstigtes Angebot: 4 Nächte im DZ, Halbpension, Benutzung Wellness und 3-Tage-Skipass für Fr. 499.– pro Person (Vergünstigung: Fr. 100.– pro Person). Gültig: 13. bis 27. 3. und 10. bis 18. 4.; Buchung: Telefon 027 958 75 75, www.schweizerhof-saasfee.ch

ANZEIGE

CruiseNet Kreuzfahrten Online www.cruisenet.ch Telefon 041 871 40 48